

# Laibacher Zeitung.



Nr. 252.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 3. November.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Rittmeister im 8. Dragonerregimente Wenzel Rindl den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Rittfeld“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 19. Oktober d. J. dem Hof- und Burgpfarrer Dr. Laurenz Mayer die Titular-Abtei St. Agidii de Simighio mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober d. J. den Director des Priesterseminars in Görz Dr. Alois Zorn zum Mitgliede des Görzer Landeslehrerathes für den Rest der gesetzlichen Functionsdauer allergnädigst zu ernennen geruht. *Stremayr m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. dem Finanzprocuratur-Secretär in Klagenfurt Dr. Guido Visconti taxfrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht. *Precht m. p.*

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer an der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz, Architekten Adolf Kühn zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 30. Oktober.

### Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 23. bis 30ten Oktober 1876.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem Orte obiger Länder.

In denselben erscheinen am 30. Oktober d. J. nur die Hornvieh-Contumazanstalten Nowoselica in der Bukowina, Huslatyn und Stala in Galizien durch Kinderpest verseucht.

### Die Erklärung des Ministerpräsidenten.

Die von uns bereits gestern mitgetheilte Erklärung, welche Se. Durchlaucht der Ministerpräsident Fürst Auersperg in der 200. Sitzung des Abgeordneten-

hauses abgegeben hat, muß vollständig ausreichend erscheinen, um das Mißverständnis, das an den Schlußsatz der ministeriellen Antwort auf die Interpellation wegen der orientalischen Politik geknüpft worden war, auch in jenen Kreisen zu zerstreuen, von denen die mißverständliche Auffassung ausgegangen ist. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Deutung, welche seine Worte erfahren haben, den Intentionen der Regierung vollständig fern lag und nur einem Mißverständnisse beigegeben werden könne; zum Beweis, daß nur ein Mißverständnis obgewaltet haben müsse, berief er sich darauf, daß ja die Regierung durch die eingehende Beantwortung der beiden wegen desselben Gegenstandes an sie gerichteten Interpellationen gezeigt habe, welches Gewicht sie auf die Rundgebungen der Reichsvertretung legt. Doch halte es die Regierung für ihre patriotische Pflicht, auch zur Beilegung dieses Mißverständnisses beizutragen und ausdrücklich zu erklären, daß unter den „Manifestationen kriegerischer Natur“ und unter den „Rundgebungen, welche möglicherweise die Kraft und das Ansehen der Monarchie schädigen könnten“, die Manifestationen der legalen Vertretungskörper nicht gemeint waren und gar nicht gemeint sein konnten. Das letztere Argument ist das ausschlaggebende und entzieht dem Mißverständnisse jeden Boden und Halt. Das Ministerium beruft sich einfach auf die Logik des Zusammenhanges seiner Antwort auf die Interpellation, um den einzig möglichen Sachverhalt klar und richtig zu stellen. Es ist die Logik der Selbstverständlichkeit, die in dieser Erklärung ausgeführt ist und deshalb auch vollständig überzeugend wirkt, ohne daß weitere Versicherungen oder Rechtfertigungen nöthig wären. Was der Ministerpräsident sagte, das entsprach übrigens vollkommen jener unbefangenen Auffassung, die nach dem Zwischenfall vom 27ten v. M. außerhalb der betheiligten parlamentarischen Kreise alsbald so ziemlich allgemein platzgegriffen hatte. Denn es war bemerkenswerth, wie wenig die Aufregung des Momentes, die sich damals wie ein schnell aufstachelndes Lauffeuer in den Reihen der Abgeordneten verbreitete, aus dem Hause heraus in der Bevölkerung weitergewirkt hat. Das Mißverständnis machte den Eindruck einer Improvisation, die nur der herrschenden Spannung und Erwartung den starken Effect, den sie gemacht hat, zu danken hatte. Ein paar Ausrufe dienten als Stichworte und erzeugten eine Stimmung, in der man sich nicht sowohl einer ruhigen Erwägung und Ueberlegung der soeben gehörten Erklärung, als vielmehr dem stärkern elementaren Impulse einer individuellen elektrischen Entladung überließ.

Solche unbewusste Massenbewegungen haben in einer parlamentarischen Körperschaft immer ihre mißlichen Folgen. Man muß ihren Konsequenzen Rechnung tragen und ihnen wenigstens nachher den Stempel der be-

wußten Rundgebung aufdrücken. Und daß dabei die Gefahr obwaltet, daß dann ein derartiger Zwischenfall nicht alsbald beigelegt und behoben, sondern vielmehr aufgebaut und erschwert werde — das bewiesen die Club-Verhandlungen über das „Mißverständnis“, indem man auf einigen Seiten nicht übel geneigt war, aus demselben Forderungen und Bedingungen herauszukügeln, die gar keine Berechtigung gehabt und vielleicht erst recht wirkliche Schwierigkeiten geschaffen hätten. Die „Presse“ hofft daher auch, man wird in allen Kreisen der Verfassungspartei des Hauses dem Ministerium für die rückhaltslose Bereitwilligkeit und Offenheit Dank wissen, womit es in so loyaler Weise das Seinige zur Behebung des Mißverständnisses, das ihm selbst vollständig fremd war, beigetragen hat. Man darf wol auch erwarten, daß nach der Erklärung auch die bevorstehende Debatte über die Interpellations-Beantwortung nicht mehr unter dem Einflusse des Mißverständnisses stehen, sondern lediglich der großen und wichtigen Frage, um die es sich den Interpellanten zuerst handelte, gewidmet sein wird.

## Die deutsche Thronrede.

Am 30. v. M. erfolgte in Berlin die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages. Zu derselben waren circa 180 Abgeordnete erschienen, darunter auch sämtliche preussischen Minister. Die eröffnete Session ist die letzte der gegenwärtigen Legislaturperiode; dieselbe wird überwiegend von den Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Gesetzgebung ausgefüllt sein. Die von der Justizcommission des Reichstages ausgearbeiteten Entwürfe sind in vielen Punkten auf den Widerstand des Bundesrathes gestoßen, wie namentlich in der Frage der Ueberweisung von Preßvergehen vor die Schwurgerichte, und es werden Mittel gefunden werden müssen, um diese Differenzen auszugleichen. Gegen diesen Berathungsstoff treten alle übrigen Vorlagen, deren übrigens nur zwei aufgezählt sind, an Bedeutung weit zurück, und demgemäß ist auch der Ton, in welchem von den Justizgesetzern gesprochen wird, von großer Wärme. Im allgemeinen kann man zur Charakteristik der Thronrede sagen, daß sie mit ebensoviel Lebhaftigkeit als selbstbewußter Würde abgefaßt ist. Die Thronrede wurde vom Präsidenten des Reichskanzleramtes, v. Hoffmann, verlesen, dieselbe lautete:

„Gehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie beim Beginne der vierten und letzten Session der laufenden Legislaturperiode im Namen der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen und zugleich das lebhafteste Bedauern Sr. Majestät darüber auszudrücken, daß es Allerhöchstdemselben nicht möglich gewesen ist, die anfänglich gehegte Absicht, den

## Feuilleton.

### Psychologischer Charakter der Affen.

(Fortsetzung.)

Die Affen sind infolge ihrer freien Gliederbewegung, ihrer Beobachtungs- und Nachahmungsgabe, sowie ihres Verstandes zu mancherlei Berrichtungen befähigt. Manche lösen geschickt Knoten auf und entwirren versalungene Ketten, an welchen sie angelegt sind, während Hund, Pferd, Elephant, denen die Hände mangeln, bei solchen Vorkommnissen sich äußerst ungeschickt benehmen. Das Lösen von Knoten und Schlingen haben sie bei ihrem Leben im Dickicht und beim Deffnen von Früchten eingeübt; wenn sie aber auch Knoten lösen, verstehen sie nicht solche zu schürzen. Der Chimpanse lernt sich auskleiden, aber fast nie sich ankleiden. Es fällt ihnen auch nicht ein, das Feuer, das ihnen so viel Lust macht, durch Zulegen neuen Holzes zu unterhalten. Ein Orang, von dem F. Cuvier berichtet, schloß Thüren auf, aus einem ganzen Bund Schlüssel so lange probierend, bis er den rechten fand, holte auch einen Stuhl, wenn ihm das Schloß zu hoch war. Ein rother Pavian im Regentpark bei London brauchte manchmal einen steifen Strohhalm, um Stücke Brod oder Frucht, was er mit den Armen nicht erreichen konnte, herbeizuziehen. Manchmal brauchen Orangs auch Stöcke und Steine zu ganz einfachen Berrichtungen und zur Vertheidigung. Macacus nomestrinus Desm., der Raimon, Brub- oder Schweinschwanzaffe, heißt Simia carpologos bei Raffles, weil man ihn in Indien und seinen Inseln zum Brechen der

Cocosnüsse braucht. Die Affen erkennen Abbildungen von Insecten und Vögeln und täuschen sich über deren Wirklichkeit, suchen sie zu ergreifen oder fliehen sie, je nach Umständen. Vor einem Spiegel machen sie Grimassen und gehen dann hinter denselben, um das Fraßen schneidende Thier zu sehen.

Ein Eichhornaffe erkannte nach Humboldt auf schwarzen Kupferstichen Wespen und Heuschrecken, von welchen er sich nährt, und griff darnach, während er bei anderen Bildern gleichgültig blieb. Leuret berichtet von einem Sajou, der, aus seinem Käfig entwischt, in einen Corridor gelaufen war, die Thür hinter sich verriegelt und sich in einem Schranke versteckt hatte, dessen Schlüssel er zuvor abgezogen. Als man einem Kapuzineraffen in die oft gereizten Zuckerdüten einst eine Wespe eingeschlossen hatte, die ihn stach, hielt er künstig die Düte immer erst an das Ohr und öffnete sie nur, wenn er keine Bewegung in derselben bemerkte hatte. Ein solcher Affe bewunderte ein Seidenkleid sehr und betastete dessen gelbe Streifen sanft mit dem Zeigefinger. Das erste Ei, was er erhielt, zerbrach er, so daß es ausließ, später öffnete er die Eier behutsamer, zuletzt pickte er ganz sachte die Spitze an einen harten Körper auf und entfernte die Schalenstückchen mit den Fingern. Spirituosen lieben fast alle Affen. Bei keinem Affen ist der Strecker des Zeigefingers ein getrennter Muskel, daher können sie nicht deuten.

Levaillants Affe Rees, ein Bärenpavian, diente ihm nachts als Wächter, auf den sich sogar die Hunde verließen, begleitete ihn auf die Jagd, wo er für sich Honig der wilden Bienen und schmackhafte Wurzeln suchte. Eine gewisse Art letzterer fand auch Levaillant sehr angenehm und erfrischend, weshalb er sie mit Rees theil-

ten wollte. Sobald nun der Affe eine solche Wurzel gefunden hatte, suchte er sie in größter Eile aufzubrechen, wobei er den Herrn mit unverwandten Augen beobachtete, der meist zu spät kam. Wenn einmal Levaillant früh genug beim Affen war, suchte dieser die Wurzel zu verbergen und gab sie nur auf eine tüchtige Ohrfeige her. Sehr sinnreich war die Art, wie Rees die Wurzel aus der Erde zog, wenn sie auf sein Ziehen am Kraute nicht hervorkam; er sagte dann das Kraut mit den Vorderhänden dicht an der Erde und schlug einen Wurzelbaum, wo sie dann immer nachgab. Wie alle Affen, fürchtete auch Rees die Schlangen ungemein. Er stahl sehr gern, besonders die frisch gelegten Hühnereier, indem er gleich auf das erste Gackern der Henne hinlief; sah ihn dann Levaillant, so stand er sogleich ganz unbefangen still, wiegte sich auf den Hinterhänden und blinzelte ganz einsältig mit den Augen, nur den Moment abwartend, wo er wieder sicher war. Weil Rees fast alle Eier raubte, richtete Levaillant einen größeren Jagdhunde ab, so oft eine Henne legte, ihm das Ei zu bringen; der Hund und Rees sprangen zugleich hin, manchmal bekam der Hund, manchmal der Affe das Ei, der dann mit demselben eiligt auf einen Baum flüchtete, und nachdem er es ausgeschlürft, auf den Hund die leere Schale herabwarf. Levaillant macht die Bemerkung, daß man Affen zwar abrichten, aber ihnen durch keine Strafen ihre vielen Temperamentsfehler abgewöhnen kann.

Ein schwarzer Pavian J. Müllers in Brzemyśl ach mit den Menschen zu Mittag, war auf Kaffee, Rothwein, Thee, Süßigkeiten sehr erpicht, stahl oft, scheinheilig nach oben blickend und die Hände in die Höhe haltend, mit einem seiner Greiffüße Zucker aus der Tüchse, ver-

Reichstag persönlich zu eröffnen, in Ausführung zu bringen.

Die Angelegenheiten, welche in der beginnenden Session der Erledigung harren, sind nicht zahlreich, aber an Wichtigkeit werden Ihre bevorstehenden Verhandlungen hinter den Verhandlungen der früheren Sessionen nicht zurückbleiben. Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung der Gesetzentwürfe über die Gerichtsverfassung, das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen, sowie des Entwurfes einer Concursordnung in Anspruch genommen sein. Mit gerechtfertigter Spannung sieht die Nation der Entscheidung der Frage entgegen, ob es gelingen wird, dieses für die einheitliche Rechtsentwicklung Deutschlands so bedeutende Gesetzgebungswerk, an welchem seit einer Reihe von Jahren schon gearbeitet wird, vor dem Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode zustande zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Gelingen in den Weg stellen, sind nicht gering. In zahlreichen und zum Theile sehr wichtigen Punkten weichen die Anträge der von Ihnen eingesetzten Commission, insbesondere zu dem Gerichtsverfassungsgesetz und zu der Strafprozessordnung, von den Beschlüssen der verbündeten Regierungen gleichwol an der Ueberzeugung festhalten, daß eine glückliche Lösung der großen Aufgabe, welche der beginnenden Session hinsichtlich der Justizgesetze gestellt ist, möglich sei, so geschieht es in dem Vertrauen, daß Sie, geehrte Herren, bei Berathung jener Entwürfe das Interesse einer sicheren und unbehinderten, das allgemeine Wohl wirksam schützenden Ausübung der Rechtspflege im Auge behalten werden. Die verbündeten Regierungen dürfen hoffen, daß der Reichstag dem, was in der soeben bezeichneten Richtung für unerlässlich erkannt werden muß, seine Zustimmung nicht wird versagen wollen.

Die in der vorigen Session beschlossene Verlegung des Etatsjahres für den Reichshaushalt macht die Feststellung eines besondern Etats für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1877 nöthig. Dieser Etat, bei welchem der des laufenden Jahres im wesentlichen zum Anhalt gedient hat, wird ihnen vorgelegt werden. Vellagenswerthe Unfälle, von welchen deutsche Schiffe in neuerer Zeit häufiger als sonst betroffen worden sind, haben das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung des bei Untersuchung von See-Unfällen zu beobachtenden Verfahrens wachgerufen. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen zugehen.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands entsprechen, ungeachtet der augenblicklichen Schwierigkeiten der Lage, dem friedfertigen Charakter der Politik Sr. Majestät des Kaisers. Das angelegentlichste Bestreben Sr. Majestät ist unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen mit allen Mächten und insbesondere mit den Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden zu pflegen und auch unter ihnen den Frieden, sofern er bedroht werden sollte, durch freundschaftliche Vermittlung zu erhalten. Was aber die Zukunft auch bringen möge, Deutschland darf sicher sein, daß das Blut seiner Söhne nur zum Schutze seiner eigenen Ehre und seiner eigenen Interessen eingesetzt werden wird.

Der Druck, welcher auf Handel und Verkehr nicht bloß in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Ländern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen. Eine unmittelbare und durchgreifende Abhilfe liegt bei der Allgemeinheit der obwaltenden Uebelstände und nach der Natur derselben nicht in der Macht

eines einzelnen Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Bethätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner Spitze stehen. Wol aber wird es als die Aufgabe der deutschen Handelspolitik zu betrachten sein, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzuwenden, welche ihr durch die Zoll- und Steuereinrichtungen anderer Staaten bereitet werden. Auf dieses Ziel wird die kaiserliche Regierung namentlich bei den bevorstehenden Unterhandlungen über die Erneuerung von Handelsverträgen hinzuwirken bemüht sein.

Während der vergangenen Monate sind Sr. Majestät auf Allerhöchsteren Reisen in verschiedenen Theilen des Reiches mannigfache Beweise der wärmsten Sympathien vonseiten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Von Sr. Majestät bin ich besonders beauftragt, an dieser Stelle Allerhöchsteren Dank und innige Befriedigung darüber auszusprechen. Sr. Majestät haben aus solchen Kundgebungen aufs neue die freudige Gewißheit geschöpft, daß die durch das Reich begründete Einheit Deutschlands in dem Herzen der Nation tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß das Reich seiner verfassungsmäßigen Aufgabe, das Recht zu schützen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu pflegen, sich immer mehr gewachsen zeige, daß es sich immer mehr als festes Bollwerk des Friedens nach Außen und im Innern erweise. Dazu werden, so Gott will, auch die Verhandlungen der bevorstehenden Session des Reichstages das ihrige beitragen."

Der auf die allgemeine Politik bezügliche Passus der Thronrede wurde mit lebhaftem Beifalle begrüßt. Nach Verlesung der Rede erklärte v. Hoffmann auf Befehl des Kaisers den Reichstag für eröffnet, worauf der Reichstags-Präsident v. Forckenbeck ein dreimaliges Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte.

### Das russische Ultimatum.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, begab sich der russische Botschafter in Konstantinopel, General Ignatieff, am 30. v. M. zu Saffet Pascha und überreichte das Ultimatum des petersburger Cabinets, wobei er gleichzeitig erklärte, daß er am 1. November präcise 12 Uhr mittags die Antwort der Pforte erwarte. Rußland sorgt dafür, daß die Welt nicht zu Athem komme. Einen Augenblick hat man dem Glauben geföhnt, die Gefahr eines Friedensbruchs sei wenigstens aus der unmittelbaren Nähe gebannt, da plötzl. jählings das russische Ultimatum in die Situation hinein. Was diese neue Ueberraschung zu bedeuten hat, wie das Ultimatum überhaupt zu motivieren sei, nachdem die Pforte ihre Zustimmung zu einem zweimonatlichen Waffenstillstande und zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten gegeben — wer weiß es zu sagen, wer vermag sich in den Schlangenwindungen russischer Politik zurechtzufinden? Die Drohung kann ebensowol eine möglichst inhaltslose, als die tatsächliche Einleitung der kriegerischen Action sein. Nachdem die Pforte den Waffenstillstand bereits angenommen hatte und sich gewillt zeigte, die Feindseligkeiten sofort einzustellen, ist das Ultimatum so gut wie gegenstandslos, denn die auf die Dauer des Waffenstillstandes bezügliche Differenz von zwei Wochen kann doch kaum entscheidend sein. Wenn unter solchen Umständen das Ultimatum überhaupt noch Sinn und Zweck hat, so könnte es dem Cabinet von St. Petersburg lediglich um einen Scheinerfolg gegenüber der „öffentlichen Meinung“ Rußlands zu thun sein. Man stößt mit aller Macht eine offene Thür ein, um den Glauben zu er-

weden, der türkische Widerstand sei nur der russischen Kraftenkaltung gewichen. Auch ist wol möglich, daß die jämmerliche Lage des russisch-serbischen Heeres, die grenzenlose Panik, von welcher Albanien ergriffen ist, dem russischen Cabinet die Nothwendigkeit eines nachdrücklichen und weithin haltenden Schrittes zur schleunigen Einstellung der Feindseligkeiten dictierte. Es geht doch nicht gut an, die serbische Avantgarde, in welcher Tausende russischer Soldaten für die slavische Mission des Czarenreiches kämpfen, ihrem verzweifelten Schicksale zu überlassen. Haben die russischen Generale und Hilfstruppen den Serben keine Siege zu erringen vermocht, so ist es nur billig, daß die russische Diplomatie das verbrüderete Heldenvolk vor gänzlicher Zertrümmerung bewahre. In diesem Sinne aufgefaßt — schreibt mit Bezug hierauf der „Pester Lloyd“ — würde das Ultimatum sehr viel von seinem bedrohlichen Charakter verlieren und es könnte vollends als eine harmlose Feuerwerks-Rakete erscheinen, wenn man erwägt, daß in dem Ultimatum keine Forderung enthalten ist, welche die Pforte — falls sie dieselbe nicht etwa ohnehin bereits erfüllt hätte — unbedingt zurückweisen müßte. Ist man in Konstantinopel mit dem Waffenstillstande in der Dauer von zwei Monaten und der sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten einverstanden, so kann man ohne Schwierigkeit auch einem sechswoöchentlichen Waffenstillstande die Zustimmung geben. Die Garantie-Frage ist in dem Ultimatum nicht berührt und es liegt daher kein Grund zur Besorgnis vor, die Pforte werde auf das Ultimatum hin verweigern, was sie ohne Geltendmachung dieser ultima ratio ohne Zweifel bewilligt hätte.

So weit könnte man sich, wie gesagt, mit einem Scheine von Berechtigung über die bedrohliche Tragweite der russischen Manifestation hinwegtäuschen. Hinwegtäuschen, sagen wir, denn fassen wir die Sache von der streng realistischen Seite auf, so werden wir uns nicht verhehlen können, daß ein „Ultimatum“ an sich einen so hohen Grad der Spannung bedeutet, auf welchen die gewaltsame Lösung wie mit Naturnothwendigkeit folgen muß. Eine Macht, der es um die friedliche Schlichtung eines Conflictes zu thun ist, nimmt nie und nimmer zum Ultimatum die Zuflucht, und es gibt kaum ein Beispiel dafür, daß die Consequenzen eines solchen Schrittes nicht zum Kriege geführt hätten. Wögen die Folgen dieses Ultimatus immerhin abwendbar sein, weil die Forderungen desselben leicht erfüllbar sind — als Symptom der eigentlichen Intentionen Rußlands kann es nur die ernstesten Besorgnisse wachrufen. Rußland will den Conflict, und da es ihn will, wird es auch den Vorwand trotz Waffenstillstand und Einstellung der Feindseligkeiten finden. Und man muß dabei gar nicht an die Garantiefrage denken — der Anlaß läge viel näher. Heute wird die Einstellung des Kampfes binnen achtundvierzig Stunden verlangt, — aber wer wird es controlieren und wer wird Zeugnis geben gegen die Serben, wenn Tschernajeff den Krieg fortsetzt? Gleiwie dieser russische Abenteuerer die Waffenruhe unterbrach, ehe sie abgelaufen war, und alle Schuld auf die Türken wälzte, kann er dieses plumpe Manöver jetzt wiederholen, und für Rußland wäre dann der Casus zur Abberufung seines diplomatischen Vertreters aus Konstantinopel gegeben. Selbst dieses Mißtrauen ist gerechtfertigt. So kleinlich das Strategem auch erscheinen mag, so ist es trotzdem oder vielleicht eben deshalb aus dem russischen Calcul nicht ausgeschlossen. Wir wiederholen es: Rußland will, Rußland sucht den Conflict, sonst hätte man das Ultimatum nicht gestellt.

bar glänzende Gegenstände nicht in den Bäckentaschen, wie anderes Gestohlenes, sondern unter der Zunge. Höchstes Entsetzen mit lautem Geschrei verursachte ihm eine Kinderpuppe und wenn ein Herr im Winter einen Pelz anzog. Vom Abäländj der Araber, Ceronpithoeus griseoviridis, erzählt Brehm (Illustr. Thierleben I, 60), daß einer, den er nach Deutschland gebracht, viel lose Streiche beging. Er entdeckte meisterlich die Hühnerneester, nahm trotz der Abwehr der Hühner die Eier weg und soß sie aus. Als er einst wieder mit dottergelbem Maule kam, schalt und züchtigte ihn Brehms Mutter. Andern Tags brachte er ihr sitziam ein unversehrtes Ei, legte es vor sie hin, gurgelte beifällig und ging weg. Die Rahmtöpfchen, die er gestohlen, nahm er auf den Baum mit und leerte sie dort ganz ruhig. Weil er sie dann wegwarf und fast immer zerbrach, wurde er bestraft und brachte nun zum Vergnügen der Mutter ihr regelmäßig die leeren, nun unzerbrochenen Töpfchen. Auf dem heißen Ofenrohr führte er oft die drolligsten Tänze aus, verzweifelt von einem Bein auf das andere springend, war aber doch nicht klug genug, das Rohr eher zu verlassen, als bis er wirklich gebrannt war.

Ein zahmer Affe in Indien, dessen Futter die Krägen oft plünderten, stellte sich einst bei demselben tod, fing aber die erste Krähe, die er erwischen konnte, rupfte sie und warf sie dann in die Luft, wo sie von ihren Genossen todt gehackt wurde, welche dann des Affen Futter weiter nicht mehr angingen. Aehnlich macht es der Neuholländer, der sich, einen Fisch in der Hand, scheinbar schlafend auf einen Felsen legt und einen Vogel, der den Fisch ergreifen will, alsobald packt, oder der Eskimo, der in einer kleinen Schneehütte verborgen, durch deren Oeffnung den Vogel ergreift, der den aufgestellten

Köder wegnehmen will. Der Parauacu (Pithecia hirsuta), ein sanftes, furchtsames Thier, wird sehr zahm, lebt aber immer nur kurze Zeit. Ein Nachbar von Bates war ihn zu besuchen gegangen, ohne seinen Parauacu mitzunehmen, wie er sonst pflegte; da machte sich der Affe allein auf den Weg und kam nicht auf der Straße, sondern gerade über Gärten, Bäume und Dicht nach Bates' Wohnung, einen Weg, den er früher nie gemacht. Als er seinen Herrn nicht fand, blieb er ruhig auf dem Tische sitzen, und als derselbe endlich kam, sprang er ihm erfreut auf die Schulter.

Die allerhöflichsten Affen sind einige Paviane, überall eine Landplage, ungemeinen Schaden anrichtend, zugleich so zornmüthig, daß ein einziges Wort, ipöttisches Lachen, ja schon ein schiefer Blick sie in rasende Wuth versetzen kann. Als achtjähriger Knabe eine Menagerie besah, spielte ich mit einem kleinen Stöckchen an den Eisenstangen des Pavians, der scheinbar ruhig und arglos da hockte; als ich einen Augenblick etwas näher kam, fuhr er mit der Tazge blühschnell nicht auf das Stöckchen, sondern auf meine Hand, an der glücklicherweise der Handschuh locker und nur halb angezogen war, so daß er statt Hand und Arm, die sonst verloren gewesen wären, nur Handschuh und Stöckchen in den Käfig reißen konnte, welche er voll Wuth zerbrach und zerriß. Raubthiere und Menschen fürchten die Hundstopfaffen in ihrer Heimat; die alten Männchen des Mantelpavians haben ein Gebiß weit stärker als der Panther, fast wie der Löwe, und es kommen in Abyssinien alljährlich Menschen durch diese Affen um, deren Hauptfeind der Panther ist, obwohl weder er noch selbst der Löwe es wagen, ein Rudel dieser Affen anzugreifen, welche nur vor den Schlangen ungemeine Furcht hegen, da sie über die Giftschlangen

sicher böse Erfahrungen gemacht haben. Der Mantelpavian war unter dem Namen Tyoth und Oth schon den alten Egyptern bekannt und kommt unter dem Namen Koph im alten Testament vor. Die alten Egypter verehrten ihn wol aus Furcht, und noch heutzutage tragen alle Bewohner des Inneren Afrika's und ein großer Theil der Abyssinier ihr Haar in derselben Art gekämmt und gescheitelt, wie der Mantelpavian, den sie demnach als Vorbild ansehen. Er ist nach Brehm in Abyssinien sehr häufig, zieht in Rudeln von 100—150 Stück herum und ist ein wahres Gebirgsthier von sehr zähem Leben; die alten Männchen werden gewaltig groß, unabding stark und den Frauen durch ihre Zudringlichkeit und Unverschämtheit im höchsten Grade lästig; in ihrer sinnlichen Aufregung sind sie wahrhaft scheußlich und lieben leidenschaftlich geistige Getränke. Vor den Eingeborenen fürchten sie sich gar nicht, greifen sie sogar mit Steinen und Gebiß an und überwältigen sie. In der abyssinischen Provinz Simen sah Heuglin einen starken Trupp dieser Affen, wenigstens 80 Stück, manche von ungeheurer Größe, auf die nächsten Häuser eines Dorfes zu schleichen, um sie zu plündern; sie wurden aber durch einen unerwarteten Angriff der Einwohner verjagt. Ein Pavian am Cap erkannte A. Smith nach einer Abwesenheit von neun Monaten wieder. — Der Mandril ist der scheußlichste aller Affen, dessen Rudel oft in die Dörfer an der Goldküste einfallen und Frauen und Mädchen auf das äußerste mißhandeln. Die Wuth, Leidenschaft und Körperkraft dieses Affen sind dämonisch groß. In der Gefangenschaft müssen die Wärter ihn sehr fürchten und können sich nicht genug vor ihm in acht nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



### Lokales.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1876 geleistet die Herren: Ottomar Bamberg mit 10 fl., Sigmund Schneider, Alois Waldherr und Josef Hauffen mit je 5 fl. und Frau Rottmig mit 2 fl.

(Böhmischer Landesausschuss.) Wie die „Novice“ melden, hat der böhmische Landesausschuss in seiner Sitzung vom 28. d. M. beschlossen, daß sich die in die Landes-, Wein- und Obstbauschule in Slap eintretenden Schüler in Hinblick einer Aufnahmepflichtung aus den Lehrgegenständen der Volksschule zu unterziehen haben, und zwar wird mit den Schülern aus Ober- und Unterkrain das Mitglied des Landesausschusses Herr Dr. Johann Blejweis und mit den Schülern aus Innerkrain der Schulleiter in Slap die Prüfung vornehmen. — Wegen entsprechender Verteilung der aus dem böhmischen Landesfonde zur Unterstützung der Abgebrannten in Loitsch votierten Gelder beschloß der Landesausschuss sich mit dem Ansuchen an die Landesregierung zu wenden, dieselbe möge ihr im Wege der Bezirkshauptmannschaft Loitsch ein Verzeichnis der Abgebrannten sowie einen Nachweis über die individuell erlittenen Brandschäden zukommen lassen, um auf Grund derselben den Verteilungsmodus festsetzen zu können.

(Hufbeschlag-Lehranstalt.) Die in der verfloffenen Woche an der hiesigen Lehranstalt für Thierheilkunde und Hufbeschlag vorgenommenen theoretischen und praktischen Prüfungen waren von dem besten Erfolge begleitet und lieferten ein in jeder Hinsicht befriedigendes Resultat. Außer mehreren Directionsmitgliedern der böhmischen Landwirtschaftsgesellschaft beehrte auch der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger dieselbe mit seiner Gegenwart. In Verbindung mit der Prüfung stand auch eine Ausstellung einer vom Lehrer der Hufbeschlagkunde Herrn Skala für die Schule angefertigten Sammlung mehrerer neuartigen Hufeisen statt. Mit Auszeichnung haben die Prüfung einer Mittheilung der „Novice“ zufolge nachstehende Candidaten bestanden: Martin Goriz aus Heiligenstein in Steiermark, Franz Djstrik aus St. Georgen in Steiermark, Emanuel Tomšič aus Treffen, Johann Schillingner aus Stein und Markus Schlang aus Miltling.

(Peter von Radics.) Von dem gegenwärtig in Laibach weilenden vaterländischen Schriftsteller Herrn Peter von Radics erscheint binnen kurzem ein interessantes Buch: „Part an der Türkei“. Kriegs- und Kulturbilder aus drei Jahrhunderten Innerösterreich. — Außerdem rückt Herr v. Radics' Forschung über den ersten krainischen Historiographen und gelehrten Theologen J. L. Schönleben (1618—1681), für dessen Biographie der Verfasser heuer im Frühjahr eine wissenschaftliche Reise nach Baiern, Württemberg und Baden unternahm, in erfreulicher Weise vor.

(Zur Uniformierungsfrage.) Das Reichskriegsministerium hat betreffs der Uniformierungsfrage kürzlich nachstehende Verordnung erlassen: Bei militärischen Anlässen sind Offiziere der Reserve, des Ruhestandes und jene außer Dienst verpflichtet, bei sonstiger passender Gelegenheit berechtigt, in Militäruniform, in beiden Fällen aber nach Vorschrift adjustiert zu erscheinen, und stehen ihnen dann alle Ehrenrechte und Pflichten eines activen Offiziers zu. Offiziere in der Reserve oder außer Dienst, welche drei Monate nach ihrer Ernennung hiezu bei einem dienstlichen Anlasse nicht in Militäruniform erscheinen, sind von ihrer Evidenzbehörde erster Instanz aufzufordern, sich sofort militärisch zu uniformieren, und wenn sie dieser Aufforderung binnen sechs Wochen nicht entsprechen, somit den Beweis liefern, daß sie die erforderlichen Geldmittel nicht besitzen oder aber auf die Offizierschulden keinen besondern Werth legen, bei dieser Evidenzbehörde, eventuell beim nächsten Militär-Stationcommando über die Ursache, warum sie sich nicht uniformiert haben, zu Protokoll zu nehmen.

(Sängerabend.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete gestern abends im Glaspalast der Casino-Restoration zu Ehren der neugewählten Gesellschaftsdirection einen Sängerabend, der die Anwesenden bis nach Mitternacht in heiterster Stimmung versammelt hielt. Der Glaspalast war aus diesem Anlasse mit den entsprechenden Emblemen festlich decoriert. Gesangsvorträge und Declamationen, vereint mit einer Reihe von Toasten, bildeten das Programm des anmutigen Abendes.

(Promenademusik.) Sonntag mittags von 1/12 bis 1/21 Uhr spielt die Kapelle des Erzherzog Leopold 53. Infanterieregiments bei günstiger Witterung im Musikpavillon der Sternallee. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Overture zu „Felsenmühle zu Estassiers“ von Reisinger; 2. „Illustrationen“, Walzer von Strauß; 3. Duett aus der Oper „Un ballo in maschera“ von Verdi; 4. Reminiscenzen aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer; 5. „Fledermaus-Marsch.“

(Gartenbau-Ausstellung.) Das k. k. Ackerbauministerium hat das ihm von der kön. niederländischen Gesandtschaft übermittelte Programm der im Jahre 1877 zu Amsterdam stattfindenden internationalen Gartenbau-Ausstellung sämtlichen österreichischen Gartenbauvereinen mitgeteilt, um dieselben in die Lage zu setzen, die Kreise der Interessenten auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen. Auf frankierte Anfrage können Programme in niederländischer, französischer, englischer oder deutscher Sprache bei dem Secretär des Generalcomités H. Groenewegen, 5 Detewaterweg in Amsterdam, kostenfrei bezogen werden.

(Ueber die Verwendung von Stempelmarken bei kaufmännischen Rechnungen.) Da hinsichtlich der Art der Verwendung von Stempelmarken bei kaufmännischen Rechnungen in Geschäftskreisen noch immer die und da Zweifel herrschen, so bringen wir, um denselben zu begegnen, in Erinnerung, daß in dieser Hinsicht durch das Gesetz vom 8. März d. J. nichts geändert worden ist. Der

Gebührenpflicht bezüglich solcher Rechnungen kann daher noch fortan in zweiseitiger Art ausgesprochen werden, nemlich dadurch: 1. daß die der Gebühr entsprechenden Stempelmarken vor der Ausfertigung der Rechnung auf der ersten Seite eines jeden Bogens des noch unbeschriebenen Papiers befestigt und sohin mit dem Texte der Rechnung derart überschrieben werden, daß wenigstens eine Zeile der Schrift, jedoch weder die Ueberschrift (der Titel), noch die Unterschrift (Name oder Firma) des Ausstellers, in gerader Linie über das untere farbige Feld der Stempelmarken fortläuft, oder 2. bei Benützung vorgedruckter Blanquette entweder ebenfalls dadurch, daß die Stempelmarken an einer für die Handschrift leer gelassenen Stelle befestigt und in der obigen Art bei Ausfüllung der Blanquette mit einer Zeile des Textes überschrieben werden, oder auch dadurch, daß die Stempelmarke auf denselben so befestigt wird, daß zwischen derselben und der durch das Blanquet bestimmten Ausfertigung kein Raum zu einer anderen Ausfertigung erübrigt, und daß sohin die Marke noch vor Ausfertigung der Rechnung von einem zur Ueberstempelung bestimmten Amte amtlich überstempelt wird. Eine andere Art der Verwendung, zum Beispiele die Durchkreuzung der Stempelmarken, deren Ueberdruck mit einer Privatstampiglie, die Einschreibung des Datums oder Namens in dieselben u. s. w. gilt nicht als Erfüllung der Stempelpflicht, vielmehr werden die in solcher Art vorchriftswidrig verwendeten Marken als nicht vorhanden betrachtet. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß für die Gebühr von Rechnungen der Aussteller und der Empfänger zur ungetheilten Hand hasten und daß bei Uebertretungen der gesetzlichen Vorschriften die Gebührenerhöhung das fünfzigfache der verkürzten fixen Gebühr (zu 1 kr. oder 5 kr.) beträgt.

(Neue Stempelmarken.) Vom 1. Jänner 1877 an werden geänderte Stempelmarken aller Kategorien in Verkehr gesetzt. Dieselben unterscheiden sich von den gegenwärtigen durch den farbigen Unterdruck, welcher durch das Geäder eines Baumblattes dargestellt und bei den Stempelmarken bis 50 kr. roth, bei denen bis 90 kr. violett, bei denen von 1 fl. bis 5 fl. grün gedruckt ist. Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Stempelmarken werden mit 31. Jänner 1877 gänzlich außer Gebrauch gesetzt. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Stempelmarken werden vom 1. Februar bis 30. April 1877 gegen neue Stempelmarken unentgeltlich ausgewechselt.

(Für Getreidehändler und Landwirthe.) Es ist immerhin von Vortheil, wenn man auf einfache Art Berechnungen vornehmen kann, ohne erst zu Umwandlungstabellen zu greifen, die man oft nicht zur Hand hat. Durch die neue Maß- und Gewichtsordnung sind die Landwirthe nun auf das Einheitsmaß Hektoliter verwiesen, und es ist beim Verkauf der Ernte und deren Qualitätsbestimmung erwünscht, den Vergleich zu jener in früheren Jahren nach Mehen und wiener Pfund leicht und schnell zu erhalten. Die schnellste Umwandlungsmethode, wenn man den Vergleich der Qualitätsbestimmung eines Hektoliters irgend welcher Frucht in Kilo gegen einen Mehen in wiener Pfunden anstellen will, ist folgende: Man addiere zum Hektolitergewicht in Kilo dieselbe Zahl nach Abschritt einer Decimalstelle hinzu, und erhält das Gewicht eines n.-ö. Mehens in wiener Pfunden. Z. B.: man hätte Roggen geerntet im Gewicht von 75 Kilo per Hektoliter = 75 + 7.5 macht = 82.5 wiener Pfund per Mehen. Will man umgekehrt das Gewicht eines Mehens in Pfunden in das eines Hektoliters in Kilo umwandeln, so hat man die betreffende Zahl mit 0.91 zu multiplicieren und die Decimalstellen mit Ausnahme der ersten (Zehntel), wegzulassen; im obigen Falle: 82.5 x 0.91 = 75.075 = 0.75 = 75.0; oder 87.5 x 0.91 = 79.625 = 0.025 = 79.6.

Heute und morgen früh von 9 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab

## Versteigerung

der übrig gebliebenen Schühengewinne in der Möbelniederlage von F. Doberlet & S. Harisch, Wienerstraße.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 2. November. Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die Annahme der russischen Forderung seitens der Türkei als kaum noch zweifelhaft.

Paris, 2. November. Decazes erklärte im Budgetausschusse, Frankreich werde bei eventuellen Verwicklungen absolute Neutralität beobachten; er hoffe jedoch auf Erhaltung des Friedens, dessen Pfand der Waffenstillstand ist.

Petersburg, 3. November. (Officiell.) Die Pforte nahm einen zweimonatlichen Waffenstillstand, vom 1ten November angefangen, an und wies die Befehlshaber der türkischen Armee an, die Feindseligkeiten auf dem ganzen Kriegsschauplatz sofort einzustellen.

Konstantinopel, 2. November. Die Türken nahmen am 31. Oktober Deligrad ein.

Bukarest, 2. November. Kammereröffnung. Die Thronrede des Fürsten bezeichnet die Beziehungen zum Auslande als die besten und betont stricte Neutralität Rumäniens und hofft, dessen Integrität und Nationalrechte werden, falls sie bedroht würden, von den Garantemächten verteidigt werden.

Pest, 1. November. Die Pforte soll bereits erklärt haben, die Bedingungen des russischen Ultimatus anzunehmen, wofür eine Garantie geboten würde, daß auch Serbien sofort die Feindseligkeiten einstellen werde.

Berlin, 1. November. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Pforte eine Antwort geben werde, welche Rußland annehmbar finden könnte, weil

die Türkei noch nicht die Ueberzeugung besitze, von allen Mächten definitiv verlassen zu sein. Ignatieffs Abberufung gilt daher als unmittelbar bevorstehend; dieselbe impliciere jedoch noch keine Kriegserklärung. Ignatieff hatte zu fordern, ob die Pforte die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten durch eine sechs wöchentliche Waffenruhe bewillige oder nicht. Erfolgt eine Weigerung oder eine unzureichende Bejahung, so wird Rußland die Mobilmachung verfügen.

Derby interpellirte den Grafen Schuwaloff wegen des plötzlichen Ultimatus, und dieser erwiderte, Rußland könne Serbien nicht ruhig zermalmen lassen, weil die Occupierung Serbiens durch die Türken eine Wiederholung der bulgarischen Greuel involviere. — Rußland ist durch Tchernajeffs Niederlage peinlich überrascht.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Presse.) Wie hier verlautet, erwiderte Abul Kerim Pascha dem Großvezier auf die Anzeige, die Regierung sei zu einem sechs wöchentlichen Waffenstillstand und zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten geneigt, daß er einen bedingungslosen Waffenstillstand nie annehmen werde; falls die Regierung ihn dazu zwingen sollte, so würden er und alle seine Generale augenblicklich ihre Demission geben und die Armee verlassen.

Ragusa, 1. November. Gestern schlossen die Montenegroiner Podgorica ein und eröffneten das Bombardement auf dasselbe mit den bei Medun eroberten türkischen Geschützen. Die Stadt hat stark gelitten, und wurde eine türkische Batterie demontiert. Medun wurde von den Montenegroinern gänzlich zerstört, wobei die sieben stärksten Blockhäuser mit Dynamit in die Luft gesprengt werden mußten. Die Cernierungstruppen von Medun drangen nach dessen Falle tiefer nach Albanien ein und schnitten die Verbindungen mit Podgorica ab.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. November.

Papier = Rente 61.65. — Silber = Rente 65.70. — 1860er Staats-Anlehen 108.50. — Bank-Actien 828. — Credit-Actien 145. — London 124.75. — Silber 104.50. — R. l. Münz-Dukaten 5.95. — Napoleonsd'or 9.95. — 100 Reichsmark 61.25.

### Angekommene Fremde.

Am 2. November.

Hotel Stadt Wien. Doin, Berwalter, Radmannsdorf. — Pittman, Gerber, Herrman, und Konstant, Reif., Wien. — Pungley, Graz. — Sigpoint, Fiume. Hotel Glesant. Graf Pace, Bonomitsch. — Balanz, Prosecco. — Kosjet, Agent, Karlsbitten. — Jallvami, Dominic, Bresovik, und Becker, Fiume. — Ferto, Reif., Wien. — Deutsch, Getreidehändler, u. Blaschig, Agram. — Maier, Graz. — Banatic, Agent, u. Maria, Triest. — Lausperg, Agent. Hotel Europa. Lauric, Kotel. — Gladly, Istrien. Mohren. Fuchs, Wels. — Kadunc, Morautsch. — Gorosl, Rudolfswerth. — Gut, u. Kofler, Wr.-Neustadt. — Terzel, Radmannsdorf. — Rozman, Kojke. Kaiser von Oesterreich. Wonenits, Istrien. — Hset, Tirol. — Mayrhuber, Karstadt. — Paldasch, Ebolle. — Fabro, Strigno. Bayerischer Hof. Gaisbegg, Ingenieur, Istrien. — Ribano sammt Gemalin, Stein.

### Theater.

Heute: Angot, die Tochter der Halle. Komische Oper in 3 Acten von Clairville, Giraudin und Köning, deutsch von Langer. Musik von Vecocq.

### Briefkasten der Administration.

Herrn F. T. in Rudolfswerth: Die Infectionskosten betragen 3 fl.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 m. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wolkenstand
	7 U. Mg.	734.55	+ 1.6	D. heftig	heiter	
	2 „ N.	736.55	+ 6.8	D. heftig	heiter	0.00
	9 „ Ab.	739.65	0.0	D. schwach	mondhell	

Reif; tagüber windig. Die Alpen klar, Alpenglühen. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.8°, um 4.2° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Unvermögend, dem tiefgefühlten Bedürfnisse persönlicher Danksabkottung gebührenden Ausdruck zu geben, ergreife ich die Veranlassung, selbem dadurch gerecht zu werden, daß sie für die Begleitung ihres am 29. d. M. zu Grabe bestatteten, innigst geliebten Sohnes

**Alexander Trenz,**  
k. k. u. a. Landwehr-Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer,

dem hohen Commandanten und Offizierscorps des löblichen k. k. Landwehrschützen-Bataillons zu Rudolfswerth, dem Gendarmeriecommando zu Rudolfswerth, dem löblichen Bürgercorps zu Laibach, der hochwürdigen Pfarrgeistlichkeit und sämtlichen, so zahlreich vom Ewigslande hieran sich Theilhabenden innigste Worte des Dankes hiemit öffentlich auszusprechen und der vielen Liebesgaben an gespendeten Kränzen und Festons dankend erwähnen, freundliches Gedenken dem Verbliebenen erbittend.

Draßkowitz am 30. October 1876.

**Ferdinand Trenz,**  
Mathilde Trenz,  
Etern.

**Börsenbericht.** Wien, 31. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse war infolge der einander widersprechenden Meldungen des Telegraphen stark bewegt. Die Course schwanken und blieben auch nach einer schließlich eingetretenen Reprise erheblich abgeschwächt.

Weib		Ware		Weib		Ware		Weib		Ware			
Blat-Rebruar	Reute	61-30	61-50	Siebenbürgen	78-	74-	Galtzische Karl-Ludwig-Bahn	203-50	204-	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97-	97-50	
Jänner	Silberrente	65-75	66-	Lemmer Banat	73-	74-	Kaschau-Oberberger Bahn	84-	86-	Deferr. Nordwest-Bahn	86-25	86-50	
April		65-75	66-	Ungarn	74-	75-	Lemberg-Cernowitzer Bahn	114-	115-	Siebenbürgen Bahn	-	57-75	
Rose, 1839		254-	256-	<b>Actien von Banken.</b>				Lloyd-Gesellsch.	310-	312-	Staatsbahn 1. Em.	-	154-
" 1854		105-50	106-50	Anglo-öftr. Bank	71-75	72-	Deferr. Nordwestbahn	120-	121-	Südbahn 2 1/2	118-75	114-	
" 1860		108-25	108-50	Creditanstalt	145-10	145-20	Kudolfs-Bahn	100-50	101-	Südbahn, Bond	-	92-25	
" 1860 (Hünstel)		114-50	115-	Creditanstalt, ungar.	110-50	110-75	Staatsbahn	259-	260-	ung. Ostbahn	55-75	56-	
" 1864		128-75	129-	Escomptenanstalt	642-	647-	Südbahn	73-50	74-	<b>Devisen.</b>			
ung. Prämien-Anl.		70-	70-50	Nationalbank	812-	816-	Therz-Bahn	-	-	Auf deutsche Plätze	60-80	60-40	
Credit-L.		157-	158-	Deferr. Bankgesellschaft	-	-	Ungar.-galtz. Verbindungsbahn	-	-	London, kurze Sicht	123-90	124-20	
Rudolfs-L.		13-40	13-80	Unionbank	51-	51-50	Ungarische Nordostbahn	26-	27-	London, lange Sicht	124-25	124-40	
Prämienanlehen der Stadt Wien		93-40	94-	Reichsbank	80-	80-05	Wiener Tramway-Gesellsch.	-	-	Paris	49-10	49-30	
Donau-Regulierungs-Lose		103-50	104-	Wiener Bankverein	-	-	<b>Pfandbriefe.</b>						
Domänen-Pfandbriefe		138-	140-	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>				Ang. öftr. Bodencreditanst. (i. Gold)	106-25	106-75	<b>Geldsorten.</b>		
Deferr. öftr. Schatzscheine		96-50	96-75	Alföld-Bahn	93-	94-	Ang. " " (i. B.-B.)	89-	89-25	Dukaten	5 fl. 92	fr. 5 fl. 93	
ung. Eisenbahn-Anl.		95-	96-	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	345-	347-	Nationalbank	96-75	97-	Rapoleonsh'or	9 " 98"	9 " 94	
ung. Schatzbons vom 3. 1874		95-75	96-50	Ferdinand-Nordbahn	1760-	1770-	Ung. Bodencredit-Anstalt (B.-B.)	85-75	86-	Deutsche Reichsbanknoten	61 " 10	61 " 15	
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.		91-75	92-25	Franz-Joseph-Bahn	120-	121-	<b>Prioritäten.</b>						
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>				Alföld-Bahn	93-	94-	Elisabeth-B. 1. Em.	87-75	88-	Krainische Grundentlastungs-Obligationen			
Böhmen		100-	-	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	187-	188-	Ferd.-Nordb. in Silber	103-	103-50	Privatnotierung: Geld 95-, Ware -			
Niederösterreich		101-50	101-50	Ferdinand-Nordbahn	1760-	1770-	Franz-Joseph-Bahn	90-	90-25	Napoleon 124-20 bis 124-50.			
Sizilien		84-	85-	Franz-Joseph-Bahn	120-	121-							

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 252.

Freitag den 3. November 1876.

(4011-2) **Ausweis** Nr. 6106.  
 über die am 31. Oktober 1876 zur Rückzahlung ohne Prämie verlostten Obligationen des krain. Grundentlastungs-Fondes:  
**Mit Coupons à 50 Gulden:**  
 Nr. 163, 226, 245, 246, 260, 277, 322, 455;  
**mit Coupon à 100 Gulden:**  
 Nr. 60, 106, 298, 315, 433, 436, 497, 552, 571, 586, 587, 613, 614, 737, 754, 1358, 1409, 1626, 1664, 1813, 1861, 1872, 1957, 2011, 2024, 2090, 2123, 2151, 2419, 2450, 2455, 2493, 2494, 2543, 2577, 2590, 2633, 2746, 2813, 2823, 2846, 2892, 2925, 2947, 2982, 3004, 3063, 3097, 3103;  
**mit Coupons à 500 Gulden:**  
 Nr. 203, 425, 446, 525, 574, 622, 631, 717;  
**mit Coupons à 1000 Gulden:**  
 Nr. 27, 144, 164, 243, 276, 395, 405, 424, 530, 566, 579, 744, 753, 1514, 1519, 1522, 1545, 1610, 1666, 1723, 1759, 1790, 1839, 1903, 1919, 1944, 1953, 1965, 1990, 1997, 2005, 2024, 2096, 2252, 2340, 2488, 2540, 2553, 2569, 2571, 2636, 2693, 2741, 2815, 2829, 2833;  
**mit Coupon à 5000 Gulden:**  
 Nr. 46, 68, 236, 420, 431, 567, 603;  
 Lit. A Nr. 1174 per 250 fl.  
 " " 1258 " 10000 "  
 " " 1705 " 50 "  
 " " 1218 " 100 "  
 " " 1629 " 5000 "  
 Hierzu die Obligation Nr. 44 per 5000 fl. mit dem Theilbetrage per 4300 fl.  
 Vorbezeichnete Obligationen werden mit den verlostten Kapitalbeträgen in dem hiefür in öftr. Währung entfallenden Betrage nach Verlauf von sechs Monaten, vom Verlosungstage an gerechnet, bei der krain. Landesklasse in Laibach unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschrift bar ausbezahlt, welche auch für den unverlostten Theilbetrag per 700 fl. C. M. der Obligation mit Coupons Nr. 44 per 5000 fl. die neuen Obligationen ausstellen wird.  
 Innerhalb der letzten drei Monate vor dem Einlösungstermine werden die verlostten Schuldverschreibungen als auch sämtliche Coupons bei der krainischen Landesklasse gegen 4 % Einlaß, nach Tagen berechnet, zugunsten des krainischen Grundentlastungs-Fondes escomptiert.  
 Uebrigens wird noch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß folgende bereits gezogene und rückzahlbar gewordene Obligationen noch nicht zur baren Auszahlung präsentiert worden sind:  
 Nr. 49, 137, 204, 346, 494, 601, 921, 1254, 1326, 1432, 1843, 1855, 1937, 1939, 2041, 2269, 2576, 2928 à 100 fl.;

Nr. 211, 218, 310, 503, 553, 569 à 500 fl.;  
 Nr. 234, 244, 290, 656, 708, 893, 987, 1114, 1502, 1590, 2037, 2302, 1492, 2830 à 1000 fl.;  
 Nr. 218 à 5000 fl.  
 Da von dem für die Rückzahlung bestimmten Tage dieser Obligationen an das Recht auf deren Verzinsung entfällt, so wird die Einhebung der diesfälligen Kapitalbeträge mit der Warnung in Erinnerung gebracht, daß in dem Falle, wenn die über die Verfallszeit hinaus lautenden Coupons durch die priv. österreichische Nationalbank eingelöst werden sollten, die behobenen Interessen von dem Kapitale in Abzug gebracht werden müßten.  
 Laibach am 31. Oktober 1876.  
**Vom krainischen Landesauschusse.**

(4034-1) **Erkenntnis.** Nr. 11548.  
 Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht als Preßgericht in Laibach auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:  
 Der Inhalt der in der Nummer 247 der in Laibach erscheinenden slovenisch-politischen Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 27. Oktober 1876 auf der dritten Seite in der Rubrik: „Politični razgled“ in der dritten Spalte abgedruckten, mit: „V finančnem odseku“ beginnenden und mit: „na nogo“ endenden Notiz begründete den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach Artikel V des Gesetzes vom 17ten Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. für 1863.  
 Es werde demnach zufolge §§ 488 und 493 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 247 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 27. Okt. 1876 bestätigt, dann gemäß §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 für 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und die Zerstörung des Satzes der beanständeten Notiz veranlaßt.  
 Laibach am 31. Oktober 1876.

(3996-3) **Erkenntnis.** Nr. 11445.  
 Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:  
 Der Inhalt der in der Nummer 244 der in Laibach erscheinenden slovenisch-politischen Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 24. Oktober 1876 auf der ersten Seite in der ersten, zweiten und dritten Spalte und auf der zweiten Seite in der ersten Spalte unter der Aufschrift: „Dvojna mera“ abgedruckten Leitartikels, beginnend mit: „Precej

dolgo“ und endend mit: „ferrum sanat“, begründete den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G.  
 Ferner begründete der auf der zweiten Seite in der ersten, zweiten und dritten Spalte abgedruckte Artikel unter der Aufschrift: „Nasledki turške ponudbe“, beginnend mit: „Ako se pritlikovec“ und endend mit: „sreča junaska“, den Thatbestand des Vergehens des Hochverrathes nach § 58, lit. c. St. G.  
 Es werde demnach zufolge §§ 488 und 493 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 244 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 24. Oktober 1876 bestätigt und gemäß §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 für 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und die Zerstörung des Satzes der beanständeten Artikel veranlaßt.  
 Laibach am 28. Oktober 1876.

(3885-3) **Staatsprüfung.**  
**Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft**  
 wird am 11. November 1876 abgehalten werden.  
 Diejenigen, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre nach §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (R. G. Bl. Nr. 1 vom Jahre 1853) instruierten Gesuche bis längstens 7. November 1876 an den unterzeichneten Präses einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Verrechnungswissenschaft frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidacten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.  
 Graz am 19. Oktober 1876.  
 Präses der Staatsprüfungs-Commission für die Verrechnungswissenschaft:  
**Anton Burger,**  
 k. k. Oberfinanzrath.

(4026-1) **Borrufung.** Nr. 10531.  
 Johann Dresel, unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert,  
 binnen 14 Tagen  
 die ihm vom Wirthsgewerbe in Schleinitz sub Art. Nr. 40 vorgeschriebene Erwerbsteuer aus den Jahren 1875 und 1876 per 19 fl. 99 kr. bei dem k. k. Hauptsteueramte in Laibach, bei sonstiger Löschung des Gewerbes, einzuzahlen.  
 R. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 31. Oktober 1876.